



Nachfrage 1: Der Ort der Predigt

我聞如是。一時佛住王舍城耆闍崛山中。與大比丘眾萬二千人俱。

(265c6) Ich habe solches gehört: Einst weilte der Buddha auf dem Berg Gr̥dhrakūṭa [bei der] königlichen Residenz-Festung[sstadt]. (7)Bei ihm war eine Schar großer Bhik.su, zwölftausend [an der Zahl].

I. Warum der Buddha das Große Sūtra mit Sicherheit nicht auf dem dem Gr̥dhrakūṭa gepredigt hat

Das Große Sūtra ist gewissermaßen eine Bergpredigt. Es findet wie zahlreiche andere Sūtren bei Rājagṛha auf dem Berg Gr̥dhrakūṭa statt, dessen für Ausländer unaussprechbarer Name Geierberg bedeutet, und schon von den Chinesen oft in ihre eigene Sprache übersetzt wurde.

Das alte Rājagṛha lag beim heutigen Rajgir, Bihar. Nach dem Bericht des chinesischen Pilgers Faxian¹ (337-422) gründete Ajatasatru das neue Rājagṛha, die alte Stadt habe

¹ Legge, James: A record of Buddhistic Kingdoms (New Delhi, Munshiram Manoharlal Publisher, 1991) S.80ff

südlich davon in einem Tal gelegen, das „wie eine Festung“² von fünf Bergen umgeben sei. Faxian glaubt verschiedene Orte identifizieren zu können, die mit Erzählungen aus der Zeit und dem Leben Buddhas verknüpft sind. Im Nordosten der Stadt habe Jīvaka im Mangohain ein Kloster errichtet und dort dem Buddha mit 1250 Jüngern gespendet. Die Stadt selbst aber sei heute „leer und verödet, und niemand lebt [dort].“

Nach Faxian sei der Ḡṛdhrakūṭa im Nordosten der Stadt gelegen und unter den fünf Bergen der höchste. Faxian berichtet von einer Lehrhalle, in der der Buddha gepredigt habe, die aber bis auf die Grundmauern zerstört worden sei. Er „kaufte in der Neuen Stadt [Rājagṛha] Weihrauch, Blumen, Öllampen und beauftragte zwei einheimische Bhiksus, [ihn], Faxian, auf den Ḡṛdhrakūṭa bringen.“ Dann wird sein Text auf eine für chinesische Quellen ganz ungewöhnliche Weise emotional:

„[Dort] spendete er Blumen, Weihrauch und zündete Laternen an, um [den Ort] zu erhellen, [als es dunkel wurde]. Er war sehr betrübt und traurig, wischte sich seine Tränen ab und sagte: „Einst hat der Buddha hier das S’ūra.ngama[-sūtra] dargelegt. [Ich], Faxian, wurde geboren [zu einer Zeit], da [ich] den Buddha nicht [mehr] treffen, sondern nur die Spuren, wo er verweilte, sehen kann.“³

Faxians Bericht ist geographisch präzise und lässt sich in seinen wesentlichen Elementen leicht mit Google Earth verifizieren.⁴ Der Reisebericht des zweiten großen chinesischen Pilgers, Xuanzangs (603-664), liest sich ganz anderes und erinnert den modernen Leser ein wenig an einen touristischer Reiseführer. Er berichtet, auf dem Gipfel befinde sich eine lebensgroße Buddhastatue und ein Weg, den schon König Bimbisāra habe bauen lassen, führe dorthin. Ein Stupa am Wege markiere den Ort, wo der König selbst seinen zeremoniellen Aufstieg begonnen habe, und ein weiterer den Ort, ab dem er gewöhnlichen Menschen das Weitergehen untersagt habe. Xuanzang lokalisiert genau eine Stelle unterhalb eines Felsens, wo der Buddha das Lotos-sūtra gepredigt haben soll, und eine weitere, wo Devadatta einen Stein auf ihn hinabgeworfen habe.⁵

Anfang des siebten Jahrhunderts war der Geierberg offensichtlich ein buddhistischer Wallfahrtsort. Kaneko Daiei fühlte sich durch diesen Bericht an einen *kekkaï* erinnert, das heißt, an einen religiösen Sperrbereich, der für bestimmte Personengruppen, z. B. Frauen nicht mehr zugänglich ist. Dergleichen gibt es in Japan teils mit buddhistischem, vor allem aber mit shintoistischen Hintergrund.

Das Große Sūtra soll der Buddha vor zwölftausend Mönchen auf dem Geierberg gepredigt haben. Aber hier beginnen die Zweifel. Wie ist es möglich, dass der Buddha

Deeg, Max: Das Gaoseng-Faxian-Zhuan als religionsgeschichtliche Quelle. Der älteste Bericht eines chinesischen buddhistischen Pilgermönchs über seine Reise nach Indien mit Übersetzung des Texts“ (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2005) S.551ff

² Deeg [2005] S.551

³ Ebda.

⁴ Die Koordinaten für Google Earth 25,001981/85,446703

⁵ Li, Rongxi(trans.): The Great Tag Dyansty Record of the Western Regions (Berkeley: Numata Center for Buddhist Translation an Research, 1996) S.270ff

auf einem windigen Berggipfel vor einer Menschenmasse, die zwölf großen Klöstern entspricht, eine Predigt hält? Schon Faxian scheint sich nicht mehr sicher gewesen zu sein, weshalb er die zerstörte Lehrhalle am Fuße des Berges erwähnt, aber mehr als 1250 Jünger wird auch diese Lehrhalle nicht gefasst haben.

Eine weitere Beobachtung ist, wie auffallend selten der Geierberg in den frühesten Sūtren z.B. in den Sūtren des Pāli-Kanons erwähnt wird.⁶ Auch in den chinesischen Sūtren des Kleinen Fahrzeugs, den sogenannten *Ahan jing* (T. Bd.1 und 2), die man als Überlieferung des ältesten Buddhismus vielleicht nicht geringer bewerten sollte als die des Pāli-Kanons, da sie sehr früh schriftlich fixiert wurden, wird der Geierberg in transliterierter Form nur 116-mal (耆闍崛山), und in übersetzter Form (靈鷲山) gar nur 14-mal erwähnt. In den Sūtren der mittleren Sammlung (T.26) taucht der Name des Berges kein einziges Mal auf, in der längeren Sammlung (T.100) fünfmal, bloß dreimal ist er der Ort der Predigt. Die Masse der oft kurzen Agama-Sūtren sind der Überlieferung nach also an anderen Orten gepredigt worden. Oft befinden sich in diesen ältesten Sūtren bloß Buddhas Schüler und nicht der Buddha auf dem Geierberg.⁷

Was ist aus alledem zu schließen? Wahrscheinlich hat der Geierberg als heiliger Berg eine lange Geschichte, die vielleicht bis auf die Tage des Buddha zurückreicht. Es ist glaubwürdig und sogar wahrscheinlich, dass der historische Buddha und seine engeren Schüler, wenn sie sich in Rājagṛha aufhielten, die umliegenden Berge als ihren Rückzugsort wählten.⁸ Möglicherweise hat auch der Buddha bei solchen Gelegenheiten in kleinerem Kreise eine Predigt gehalten, aber als Ort einer großen Predigt, die viele Hörer erreichen sollte, kommt der Berg nicht in Frage. Die Ortsangabe ist sicherlich nicht als historische Aufzeichnung zu verstehen.

II. Die Ortsangabe als Ausdruck der Weltordnung: Warum der Buddha das Große Sūtra nur auf dem *Gṛdhrakūṭa* predigen konnte

Damit steht man vor einem exegetischen Problem: Was meinen die Mahāyāna-sūtren, wenn sie zahlreiche der bedeutendsten Predigten des Buddha an diesem Ort stattfinden lassen? Nicht nur das Große Sūtra, auch das Lotussūtra und seine zwei kleineren Begleiter, das Prājñāpāramitā-sūtra und andere wichtige Sūtren sollen hier gepredigt worden sein. Warum hat dieser Berg zumindest in der Erinnerungsgeschichte diese Bedeutung gewonnen?

Eine Antwort erhält man, wenn man die Übersetzung des Großen Sūtra ganz wörtlich im Detail analysiert. Die Ortsangabe enthält den Namen des Berges in der unübersetzten

⁶ <http://www.palikanon.com/namen/g/gijjhakuuta.htm>

⁷ Z. B. T.99 (226a14). In diesem Sūtra weilt der Buddha im Bambusgarten der Hauptstadt und Mahākāśyapa und der Ehrwürdige Śāriputra befinden sich auf dem Geierberg.

⁸ Es muss nicht unbedingt der heute als Geierberg identifizierte Berg gewesen sein. Dieser Berg verdankt seinen Ruf vielleicht nur den schönen Felsformationen, die in der Tat an ähnliche Naturdenkmäler auf den heiligen Bergen Japans erinnern. Er ist übrigens nicht, wie Faxian meinte, der höchste der fünf Berge.

Form Gr̥dhraḱūṭa. Ihm vorausgestellt – und zwar unmittelbar, ohne eine weitere Beziehung wie „in der Nähe von“, „nordöstlich“ usw. auszudrücken ist der Name der Stadt. Wörtlich müsste man also übersetzen: „Der Buddha weilte auf Rājagṛhas Gr̥dhraḱūṭa“. Der Berg gehört in gewisser Weise zu Rājagṛha.

Entscheidender ist aber die zweite Besonderheit, die jedem chinesischen Leser sofort ins Auge gefallen sein muss. Während der Name des Berges unübersetzt bleibt, ist der Name der Stadt übersetzt. Der Übersetzer hatte also die Absicht, dass dieser Name verstanden wird.

Das letzte Zeichen des Städtenamens Wangshecheng (j. Ōshajō) bedeutet eigentlich „Burg“, womit hier allerdings eine Stadt gemeint ist und zwar eine Stadt, wie sie die Römer als *castellum* (im Gegensatz zu *oppidum*) bezeichneten, nämlich eine befestigte Siedlung. Uns heutigen Menschen ist die Vorstellung, dass zu einer bedeutenden Stadt unbedingt eine Stadtmauer gehört, vollkommen abhanden gekommen, aber noch Meister Eckart hat das Wort *castellum* (befestigte Stadt), das im lateinischen Neuen Testament verschiedentlich auftaucht, mit *bürgelîn* übersetzt. Noch im heutigen Deutsch sind die Bewohner einer Stadt ihre *Bürger*.

Die beiden ersten Zeichen bedeuten „Haus“ (she) des „Königs“ (wang). Damit ist das Bild einer nach antiken Begriffen „bürgerlichen“ Stadt in der es eine Residenz gibt gezeichnet. Die Könige, die in Rājagṛha herrschten, waren die Könige von Magadha, eines Landes, das sich zu jener Zeit aufmachte, ganz Indien zu erobern. Auch das Königreich der Shākya, dem Shākyamuni entstammte, war bereits in Abhängigkeit von Magadhā. Der Buddha entsagte seinem Rang als König, aber die Herrscher von Magadha, Bimbisara und später Ajatasatru, werden in den Sūtren niemals bloß als Könige, sondern immer als Großkönige bezeichnet. Für einen kurzen Augenblick der Geschichte – zwei Generationen lang und zwar genau zur Zeit des Buddha - war diese Stadt Rājagṛha die Residenz der Großkönige, sie war die Hauptstadt Indiens und in gewissem Sinne der Nabel der Welt.

Damit kommen wir zu einer Deutung der Ortsangabe. Die ersten Sätze geben das Bild einer Weltordnung wieder, wie sie auf einem Mandala dargestellt werden könnte. Im Zentrum dieses Bildes steht eine Stadt mit einem königlichen Palast und über der Stadt – für den chinesischen Leser mutmaßlich in nordöstlicher Richtung – erhebt sich altarartig ein großer Berg, auf dem der Buddha weilte.

Wir lesen hier ein Sūtra des Mahāyāna, und den Kern der mahāyāna-buddhistischen Bewegung bildeten hauptsächlich die Städter, die sich wohl am ehesten in der Gestalt des Bodhisattva Vimalakīrti wiederfinden konnten. Im berühmten zweiten Kapitel des Vimalakīrti-sūtras ist dieser Bodhisattva überall unterwegs: in den Trinkbuden, Freudenhäusern, Gerichtssälen, Schulen und am Hof, aber niemals verlässt er die Mauern

der Stadt.⁹ Diese Welt Vimalakīrtis ist auch die Welt der frühen Anhänger des Mahāyāna-Buddhismus.

Das Sūtra berichtet aber nicht von irgendeiner Stadt und irgendeinem, sondern einer ganz konkreten: der Hauptstadt Indiens zur Zeit des Buddha und ihrem „Altarberg“. Wenn der Buddha ein große Predigt zu halten hatte, dann nur hier. Die wirkliche Geographie des *Ḡṛdhrakūṭa* interessierte dabei nicht. Die Erinnerung daran war wohl auch schon verloren gegangen, da das alte Rājagṛha ja zur Zeit der Verfassung des Sūtras schon mehrere Jahrhunderte untergegangen war. Erst zur Zeit der chinesischen Pilger wurde es wohl nach und nach als Pilgerstätte wiederaufgebaut. (Von Bimbisaras Weg schreibt Faxian noch gar nichts!)

Die enge Beziehung zwischen Berg und Stadt findet sich auch in anderen Mahāyāna-sūtren, z.B. dem Betrachtung-sūtra (T.365). Königin Vaidehi ist unter Hausarrest im hintersten Zimmer des Palastes von Rājagṛha. Sie wendet sich in Verehrung zum Geierberg, wo der Buddha lehrt und dieser sendet ihr „durch die Luft“ zwei Schüler. Zwischen Berg und Palast besteht hier sogar Blickkontakt.¹⁰

Der Buddha predigt das Große Sūtra aber nicht auf dem Weltberg Sumeru oder einem anderen mythologischen Ort, sondern er predigt es auf einem geographisch genau lokalisierbaren irdischen Berg. Es ist die Klugheit des chinesischen Übersetzers den Namen dieses Berges nicht zu übersetzen, sondern als einen schwer verständlichen, exotischen Namen stehen zu lassen. Dadurch wussten die Chinesen sofort, dass es sich um eine irdische Ortsbezeichnung handelt, und bald haben sich ja auch chinesische Pilger auf den Weg gemacht. - Zum Weltberg Sumeru hat kein Chinese eine Reise geplant.

Auf dem Berg der königlichen Residenzstadt predigt der Buddha vor zwölftausend Mönchen, die alle große Heilige waren. Es sind authentische indische Mönche – das Wort Bhik.su bleibt unübersetzt - und somit die würdigste denkbare Zuhörerschaft. Außerdem ist es die größte denkbare Menschenmenge. (Die Zahl zwölftausend mag dadurch motiviert sein, dass man die immer wieder für die Größe eines Klosters bzw. eine großen Zuhörerschaft stehende Zahl 1250 mit den 10 Himmelsrichtungen multiplizierte.)

⁹ Fischer, Jakob und Yokota, Takezo: Das Sūtra Vimalakīrti (Das Sūtra über die Erlösung) (Tōyokō: Hokuseido, 1944) S.18ff

¹⁰ Der Ort, wo der Buddha verehrt wird, ist ein Berg. Noch heute ist im Japanischen (und wahrscheinlich in anderen buddhistischen Sprachen auch) das Wort Berg ein Synonym für einen Tempel. Einen Altar bezeichnet man als *shumidan*, Sumeru-Altar, um auf den Weltberg Sumeru zu verweisen, der in der Mitte der indischen Kosmologie steht. In China und Japan sind viele Hauptstädte von vorneherein so situiert worden, dass sie einen Altarberg im Nordosten besitzen. Der Hiei-zan befindet sich im Nordosten von Kyōto, und ich halte es auch für keinen Zufall, dass die heutige Weiheplattform auf dem Geierberg sich im Nordosten des Tales befindet, obwohl dies nicht die höchste Erhebung ist.

C Der gleiche Anfang wie der Anfang des Lotus-sūtras

Wenn man von der Hypothese ausgeht, dass die Anfangssätze einen kosmologischen Zusammenhang darstellen sollen, so ist die Übersetzung des Großen Sūtras (T.360), die Sa.mghavarnam zwischen 220 und 265 angefertigt haben soll, im Vergleich zu allen anderen Versionen einzigartig. Sie ist jedenfalls die einzige, in der die Erkenntnis durchschimmert, dass von Geographie nicht die Rede sein kann.¹¹

Die älteste Version, das „Große Amida-sūtra“ (大阿弥陀經 T.362)¹² übersetzt fast keinen der Ausdrücke. Für den Übersetzer behandeln die Sätze reine Geographie, deshalb bleibt alles auf Sanskrit stehen.

Das Gleichheits-sūtra (平等覺經 T.361)¹³ übersetzt: *„Der Buddha weilte auf dem Geierberg im Land der Königsresidenz. Bei ihm war eine Schar von 1250 großen Schülern. 72 Nayutas von Bodhisattvas. 500 Bhik.suni, 7000 Männer reinen Vertrauens und 500 Frauen reinen Vertrauens....“* - Die Namen des Berges und der Stadt werden übersetzt, wobei der entscheidende Zusatz, der die Assoziation zu den „Bürgern“ möglich macht, fehlt. Die Übersetzung ist, da sie alles übersetzt, geschmeidig – so als würde man anstelle von „Er reiste von Tōkyō nach Beijing“ sagen „Er reiste von der östlichen Hauptstadt zur nördlichen Hauptstadt“, aber es fehlt damit auch der Bezug zur wirklichen Welt. Es ist Geographie ohne Interesse an Geographie.

Die späte Übersetzung des Schmuck-sūtras (莊嚴經 T.363)¹⁴ -die einzige, die Shinran nicht gekannt oder jedenfalls nie erwähnt hat - übersetzt den Namen der Stadt - einschließlich des Zeichens für Burg - und den des Berges. Für das Wort Bik.su wählt es eine neuere Schreibweise. Dieses Sūtra berichtet ebenso wie die wahrscheinlich ebenfalls spät kompilierte Sanskritversion von zweiunddreißigtausend anwesenden Mönchen.¹⁵

Das Tathāgata-Versammlungs-sūtra (如来会 T.310 Nr.5)¹⁶ stimmt mit dem Großen Sūtra vollständig überein, nur dass die vier Anfangszeichen die Sanskrit-Reihenfolge bewahren „So habe ich gehört.“ Anstelle von „Ich habe solches gehört.“

Die Übersetzung Sa.mghavarnams ist so einzigartig, dass man meinen möchte, jedes Mahāyāna-sūtra müsste mehr oder weniger so anfangen. Die Suche nach Sūtren mit dem gleichen Anfang führte mich zu einem überraschenden Ergebnis: Es gibt im gesamten

¹¹ Der folgende Vergleich wird sehr vereinfacht durch Ota Rishōs Synopse: Kanyaku gohon Bonhon zōyaku taishō muryōjūkyō (Nagata bunshōdō, 2005)

¹² Der Stil des Sūtras verweist auf Lokak.sema (um 180), die Kataloge führen aber übereinstimmend Zhiqian (支謙 jap. Shiken, Anfang 3. Jhrt.) als Übersetzer auf.

¹³ Angeblich von Lokak.sema in der späteren Han-Zeit übersetzt. Fujita Kōtatsu hält Dharmarakṣa (um 308) für den Übersetzer.

¹⁴ Dharmabhadra? (Faxian 法賢) um 985. Übersetzer unstrittig.

¹⁵ Hohe Zahlen und ausgefeiltere Inhalte sind oft ein Anzeichen für die spätere Entstehung eines Sūtras. Die überlieferten Sanskritversionen sind üblicherweise jünger als die chinesischen Übersetzungen, die eine frühere Textstufe wiedergeben.

¹⁶ Übersetzt von Bodhiruci, Tang-Zeit. Übersetzer unstrittig.

Taishō-Kanon (außer dem genannten T.310) genau ein Sūtra, das exakt den gleichen Anfang hat, nämlich Kumarajīvas (344-413 oder 350-409) Übersetzung des Lotos-sūtras. Einzig die ersten vier Schriftzeichen sind hier (wie bei T.310) vertauscht.

Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Übersetzer des Großen Sūtras, Kenntnis von Kumarajīvas Übersetzung des Lotos-sūtras gehabt haben muss, dessen Anfangssatz er – dem chinesischen Satzbau entsprechend – sogar noch glättete. Die Angabe des Kanons – Sam.ghavarnam habe den Text zwischen 220-265 - ist also unwahrscheinlich.

Fujita Kōtetsu hält Buddhabadra (仏陀跋陀羅, jap. Butsudabatsudara[Buddabaddara], 359-429) und Baoyun (宝雲 jap. Hōun) für die Übersetzer des Sutras. Sie hätten das Sutra im Jahre 421 übersetzt. Dies würde mit der obigen Beobachtung gut übereinstimmen.¹⁷

¹⁷ Die Angabe des heutigen Kanons, Sam.ghavarman sei der Übersetzer, stützt sich auf den Kaiyuan-Katalog (730) der wiederum auf einen älteren Katalog Lidai sanbaoji (597) zurückgeht. Ein anderer Katalog nennt Dharmarak.sa (266-308) als Übersetzer. Fujita Kōtetsu spricht sich aus anderen Gründen als dem genannten Argument für eine gemeinsame Übersetzung von Buddhabadra (359-429) und Baoyun (376-49). Hauptargument ist, dass ein weiterer Katalog von einem „Neuen Sutra des Unermesslichen Lebens“ in zwei Faszikeln unter ihrem Namen berichtet, das im Jahre 421 übersetzt worden sein soll. Siehe Fujita, Kōtetsu: Jōdo Bukkyō no shisō Bd.1 (Tōkyō: Kōdansha, 1994) S.29ff